

HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung

der

Henrichshütte-Hattingen



2. Jahrgang.

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn G. m. b. H. Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter.

4. Februar 1927.

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptverwaltung gestattet.

Nummer 3.

Nationale und internationale Wirtschaft.

Auch die Wirtschaft hat eine nationale und eine internationale Seite. Die nationale Wirtschaft zu fördern ist die vornehmste Aufgabe jedes Landes. Auch Deutschland wird gut daran tun, zunächst auf die Stärkung des Inlandsmarktes Bedacht zu nehmen und dahin zu streben, ihn möglichst lauffähig und aufnahmefähig zu gestalten.

Daneben werden, zumal bei der heutigen Verkehrslage und den vielen Beziehungen zur ganzen Welt, natürlich auch die Handelsbeziehungen zu fremden Ländern gepflegt werden müssen. Die in Frühjahr zusammengetretene Weltwirtschaftskonferenz hat sich bekanntlich zur Aufgabe gesetzt, die internationalen Beziehungen wirtschaftlicher Art zwischen den Völkern der Welt zu klären und gewisse Richtlinien aufzustellen, welche die Beziehungen erleichtern und fördern sollen. In erster Linie wird, wenn man die umfangreiche Tagesordnung dieser Konferenz ansieht, die Frage der Beseitigung der Zollschranken besprochen werden, die vor allem nach dem Abschluß des Weltkrieges in allen Ländern aufgerichtet sind und den Handelsverkehr beeinträchtigen und lähmen.

Inzwischen sind neben den Handelsverträgen vielfach bereits internationale Vereinbarungen wirtschaftlicher Art getroffen worden, von denen der Eisenpakt zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien, Luxemburg und anderen Ländern die wichtigste ist. Es fragt sich, ob solche Gebilde von Bestand sein können, wenn nicht auch auf politischem Gebiete eine Befriedigung der Völker eintritt, deren Vertreter an solchen Vereinbarungen beteiligt sind.

Zu dieser Frage hat Kommerzienrat Dr. Reusch, der Leiter der Gutehoffnungshütte in Oberhausen, kürzlich auf folgende bemerkenswerte Weise Stellung genommen: „Erst wenn die Forderung auf Räumung des besetzten deutschen Gebiets erfüllt ist, wird es möglich sein, mit unsern Nachbarn und unsern ehemaligen Kriegsgegnern wirtschaftlich vertrauensvoll zusammenzuwirken. Zur Herstellung dieses Vertrauens gehört aber auch daß wir in jeder Beziehung wieder Herr in unserm eignen Hause werden und daß wir vor allem auch die Finanzverwaltung unseres Landes wieder voll und ganz in unsere Hand bekommen. Die vielen fremden Kommissionen, Treuhänder, Kontrolleure u.w., die uns bevormunden und die eine auf die Dauer unerträgliche Nebenregierung darstellen, müssen so bald wie möglich aus Deutschland verschwinden. Das deutsche Volk darf nicht ruhen und rasten, bis es seine volle Freiheit wiedererlangt hat. Die deutsche Eisenindustrie hat auf den verschiedensten Gebieten im abgelaufenen Jahr internationale Wirtschaftsverhandlungen geführt, die hier und da zu einem gewissen Abschluß gekommen sind. Die deutschen Unterhändler sind dabei stillschweigend von der Voraussetzung ausgegangen, daß diese internationale Zusammenarbeit allmählich zu einer Besserung der außenpolitischen Lage beitragen wird. Die Erfahrungen der letzten Wochen und Monate haben aber leider gezeigt, daß wir uns in dieser Annahme getäuscht haben. Man wird sich ernstlich die Frage vorlegen müssen, ob die gegenwärtige Zeit dazu angetan ist,

den Weg internationaler wirtschaftlicher Abmachungen weiter zu beschreiten, zumal da und dort in unserm Land Stimmen laut werden, die im Gegenteil den Wiederabbau bereits getroffener internationaler wirtschaftlicher Vereinbarungen das Wort reden. Wenn politisch keine Atmosphäre des Vertrauens besteht, kann sich auch kein Vertrauen auf wirtschaftlichem Gebiet erhalten.“

Die internationale Wirtschaft Deutschlands spiegelt sich am deutlichsten in der Handelsbilanz wieder, die soeben, abschließend mit dem letzten Monat des vergangenen Jahres, vorliegt. Im reinen Warenverkehr hat Deutschland im Dez. 1926 für 227 Millionen Mark mehr eingeführt als ausgeführt. Im Vormonat betrug diese Ziffer nur 123 Mill. Mk. Sie hat sich nicht unerheblich verschlechtert. Das ganze vergang. Jahr schließt nunmehr mit einer sogenannten Passivität (d. h. Ueberfluß der Einfuhr über die Ausfuhr) von 132 Millionen Mark ab, wenn man den reinen Warenverkehr in Betracht zieht. Nimmt man aber auch die übrigen ein- und ausgeführten Dinge wie Gold, Silber usw. hinzu, so erhöht sich die Einfuhr über die Ausfuhr auf 711 Millionen Mark.

Diese Zahlen beweisen, daß unsere nationale Wirtschaft, wie viele glauben, noch keineswegs sicher gefestigt ist. Unsere Handelsbilanz muß nicht passiv, sondern aktiv werden. Wir müssen mehr ausführen als einführen. Erst das gibt ein gesundes Wirtschaftsbi d. Von dem Ausfuhrüberschuß muß unser Volk leben und seine Verpflichtungen aus dem Dawesplan erfüllen. Deshalb ist es durchaus verständlich, wenn in neuen Reichshaushalt größere Mittel zur Förderung des deutschen Außenhandels ausgeworfen werden.

Zur Beseitigung außerordentlicher Ausgaben waren im Haushalt des Reiches Mittel vorgesehen, die bei günstiger Gelegenheit durch eine Anleihe beschafft werden sollten. Der Reichsfinanzminister hat die Vollmacht erhalten, den richtigen Zeitpunkt für die Aufnahme dieser Anleihe zu bestimmen. Er hielt ihn nunmehr für gekommen, nachdem durch die Senkung des Reichsbankdiskontes eine Verbilligung des Geldes und eine große Geldflüssigkeit eingetreten war. Die neue Reichsanleihe wird nunmehr in Höhe von 500 Millionen Mark aufgelegt, die mit etwas über 5 Prozent verzinst und in 25 Jahren getilgt werden soll. Dieser niedrige Zinsfuß wird der nationalen Wirtschaft insofern zu Gute kommen, als er auch im übrigen eine Verbilligung der immer noch hohen Zinsätze herbeiführen und auf diese Weise der Wirtschaft billigeres Geld verschaffen wird.

Im kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese Köln vom 15. Januar gibt Kardinal Schulte „Richtlinien zur sozialen Versöhnung“ bekannt als Ergebnis von Besprechungen mit katholischen Vertretern der Volkswirtschaftslehre, der Arbeiterkassen und des Unternehmertums und richtet an den Klerus die Mahnung, daß bei Bekämpfung einer mißbräuchlichen Anwendung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung die Mißverständnisse vermieden werden, die so oft durch das Fehlen klarer Grund-



An der Ruhr bei der Koster Brücke.

sähe und korrekter Wortprägungen entstanden sind. Ausdrücklich stellt der Kirchenfürst fest: „Die Wirtschaftsordnung mußte im Verlauf ihrer Entwicklung auf die Verwendung von Kapital eingestellt werden. Das Kapital dient seiner Natur nach dazu, Güter herzustellen oder herzustellen zu lassen, durch deren Verkauf es Gewinn erzielt. Dieser Gewinn wird in gleicher Weise verwandt. Die Steigerung der Produktion erfordert in vielen Erwerbszweigen die Verwendung größerer Kapitalien, was zur Herausbildung umfangreicher Unternehmungen oder auch zur Vereinigung mehrerer führt. So ist tatsächlich die Wirtschaftsordnung in technischer Hinsicht „kapitalistisch“, d. h. das Kapital ist in ihr von ausschlaggebender Bedeutung.“

Die Versicherungen im Dienste der Allgemeinheit.



In den breiten Massen der Bevölkerung ist kaum eine richtige Vorstellung von der Bedeutung, der Größe und dem Umfange des Versicherungswesens vorhanden. Die Arbeiter wissen wohl aus den Lohnabzügen, daß sie zufolge der Anmeldung durch den Arbeitgeber gemäß der gesetzlichen Verpflichtung bei der Krankenkasse als Mitglied geführt werden. Es ist schon nicht mehr so allgemein bekannt, daß die Alters- und Invalidenversicherung für jeden Arbeiter mit dem Alter von 65 Jahren in Wirksamkeit tritt, und daß bei vorzeitiger, ärztlich festgestellter Invalidität die Zahlungspflicht der Invalidenversicherung schon mit dieser ärztlichen Feststellung beginnt. Daß die Invalidenversicherung zum Zwecke der Abwehr heranziehender Krankheiten wie z. B. Tuberkulose, nach ärztlichem Vorschlag ein Heilverfahren gewährt, darauf sei besonders aufmerksam gemacht. Der nachfolgende Artikel soll in kurzen Umrissen die Möglichkeiten veranschaulichen, die vorhanden sind, um sich gegen Geldschäden durch Abschluß von Versicherungen zu schützen. Zuvor aber sei noch auf die Reichsversicherung für Angestellte, die analog der Invalidenversicherung vorhanden ist, jedoch nur für Angestellte gilt und auf die Reichsunfallversicherung hingewiesen, die unter der Bezeichnung „Berufsgenossenschaft“ auftritt.

Durch Zahlung eines Pflichtbeitrages des Arbeitgebers, der sich in der Hauptsache nach der im Betriebe vorhandenen Unfallgefahr richtet, ist jeder Angestellte und Arbeiter gegen Betriebsunfälle versichert. Dazu rechnen auch Unfälle auf dem Wege zu und von der Arbeitsstätte. Bei sämtlichen Unfällen hat die Berufsgenossenschaft ein Recht, in das Heilverfahren einzugreifen, indem sie besondere Fachärzte zur Behandlung des Patienten bestimmen und ferner die Aufnahme der Verletzten in Krankenhäuser, Kliniken usw. anordnen kann. Für körperliche Schäden, die als Folge von Unfällen nach Abschluß der ärztlichen Behandlung bleiben, kann der Verletzte Rentenansprüche stellen.

Auf der gleichen Grundlage, auf der die vorerwähnten, sogenannten sozialen Versicherungen aufgebaut sind, nämlich durch Zahlungen der Allgemeinheit, also teilweise der Arbeitnehmer und Arbeitgeber und teilweise nur der Arbeitgeber, den von Schäden betroffenen Arbeitnehmern mit Geldmitteln zu helfen und sie vor der Not zu bewahren, auf den gleichen Gedanken beruht auch die Existenz der privaten Versicherungsgesellschaften, die die Versicherungen entgegen nehmen, die nicht der Staat selbst in Händen hat, die also keine Zwangsversicherungen sind. Während in den staatlichen Sozialversicherungen jeder Arbeitnehmer, wenn sein Einkommen nicht außerhalb der Versicherungsgrenzen liegt, versichert sein muß, sind die privaten Gesellschaften berechtigt, Versicherungsanträge ganz nach ihrer eigenen Wahl zurückzuweisen. Die Zurückweisungen können hervorgerufen werden aus gesundheitlichen, technischen und anderen Gründen, die ein besonderes Risiko für die Gesellschaft erkennen lassen. Damit sich die Uneingeweihten von der Bedeutung der privaten Versicherungsgesellschaften und damit gleichzeitig von dem Umfang der abgeschlossenen Versicherungen ein Bild machen können, sei auf den Abschluß nur einer der vielen und bedeutendsten deutschen Gesellschaften für das Jahr 1925 hingewiesen, worin ein festes Kapital von 123 Millionen Mark und eine Einnahme aus Versicherungsbeiträgen (sogenannte Prämien) von 133 Millionen Mark, nachgewiesen wird.

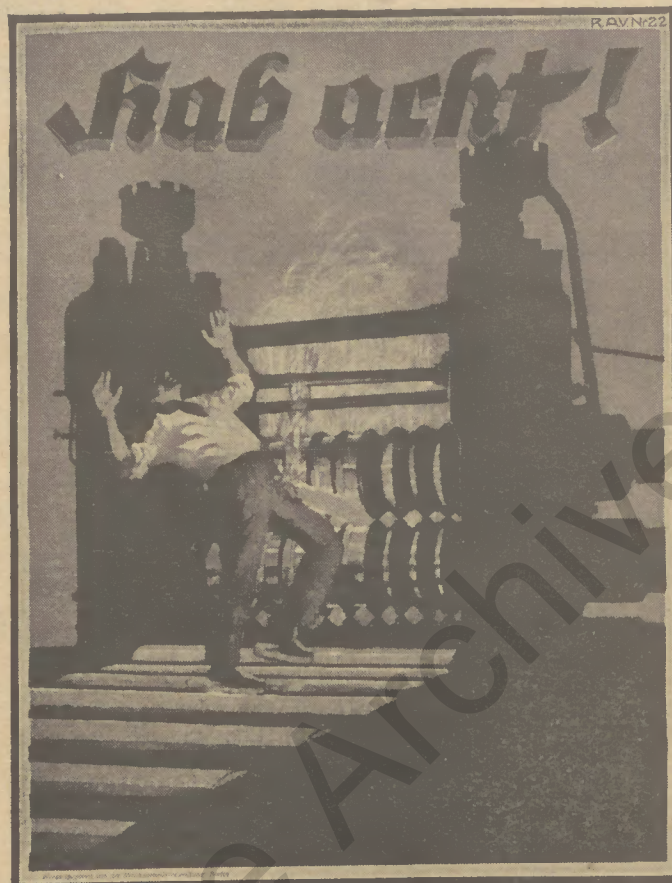
Daß mit diesem Geld viele Schäden gedeckt werden können, dürfte jedem einleuchten. Es kann nicht Aufgabe dieses Aufsatzes sein, den Leser auf eine besondere Gesellschaft hinzuweisen, doch soll gesagt werden, daß jeder, der den Abschluß einer Versicherung beabsichtigt, sich selbst und den Seinen schuldig ist, die Bonität, d. i. die finanzielle Grundlage, die Größe und Leistungsfähigkeit der Gesellschaft zu prüfen. Wenn jemand gar keine Erfahrung besitzt, um diese Prüfung vorzunehmen,

Unfall bedeutet Lohnausfall! Sei vorsichtig!

so kann er sicher von demjenigen Angestellten seiner Firma, in dessen Arbeitsbereich die Arbeitsversicherungen fallen, Auskunft erhalten.

An den Versicherungsmöglichkeiten, die im Nachfolgenden aufgeführt werden, kann jeder selbst ersehen, ob für ihn die eine oder andere Versicherung in Frage kommt. Gewöhnlich wird es zu spät eingehen, daß man sich hätte versichern sollen. Doch wer den rechten Augenblick ergreift, das ist der rechte Mann.

Als erste sei die Feuerversicherung genannt, dann die Einbruchdiebstahlversicherung. Vielfach werden gleichzeitig beide zu-

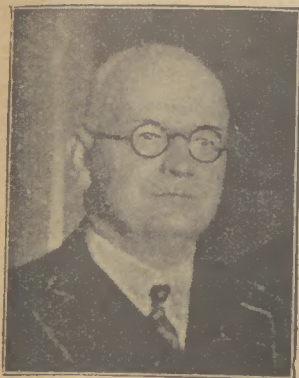


sammengefaßt. Man spricht dann von einer kombinierten Versicherung. In der Haftpflichtversicherung versichert man sich gegen die Ansprüche anderer aus Schäden, für die man gesetzlich haftbar gemacht werden kann; in der privaten Unfallversicherung gegen eigene Unfälle und Unfälle der Familie, ganz gleich, wo und wie sie sich ereignen. Berausungsversicherungen werden abgeschlossen, wenn man unterwegs wertvolle Gegenstände und viel Geld bei sich trägt (z. B. Händler). Für Autos und Motorräder gibt es Fahrzeugversicherung, wobei alle Schäden, die nicht auf normalem Verschleiß beruhen, gedeckt werden können, ferner die Inassenunfallversicherung und die Haftpflichtversicherung. Die Reisegepäckversicherung wird für sämtliche Reisen und ohne Rücksicht, ob der Transport auf der Bahn, im Auto, im Schiff usw. erfolgt, abgeschlossen. In der Schiffsversicherung werden alle vor kommenden Schäden wie z. B. Feuer, Zusammenstoß, Maschinenbruch und Untergang gedeckt. Für sämtliche Waren auf sämtlichen Transportmitteln und sämtlichen Transportwegen gibt es die Transportversicherung. Jede Glascheibe bis zur kleinsten Fenstercheibe kann in der Glasversicherung versichert werden. Das Risiko der Bruch-, Explosions-, Kurzschluß- und sonstigen Vernichtungsgefahr der einzelnen Maschinen bis zur größten Maschinenanlage kann in der Maschinenversicherung gedeckt werden. Gegen Schäden durch Fahrraddiebstahl kann man sich versichern. Die Kaufleute können sich versichern gegen Einbußen beim Warenverkauf ins Inland wie ins Ausland. Flugzeuge samt Inassen werden versichert, ja selbst der Zeppelin, der von Europa nach Amerika flog, war versichert. Es gibt kaum eine Schadensgefahr, gegen deren finanzielle Schadenfolgen man sich nicht versichern kann.

Die Sport-, Turn-, Box-, Schießvereine usw. versichern sich gegen Haftpflichtschäden und ihre Mitglieder gegen Unfälle anläßlich der Übungen und Vereinsbegegnungen. Meistens ist die Versicherung durch den Anschluß an den betreffenden Sportring, der eine Versicherung für die angeschlossenen Vereine abgeschlossen hat, schon bewirkt. Gegen Sportschäden kann sich natürlich auch jeder einzelne versichern, wie ferner noch z. B. der Jäger. Man prüfe deshalb als Mitglied eines sporttreibenden Vereins, ob die Versicherung durch den Verein hoch genug ist. Der Besitzer von Schuß-, Stieb- und Stoßwaffen versichert sich, ferner der Arzt und Sanitäter gegen Haftpflichtschäden. Am populärsten sind neben der Feuer- und Einbruchdiebstahl- noch die Lebens- und Sterbefällenversicherungen, wohl sicher deshalb, weil viele an das Schicksal ihrer Hinterbliebenen nach ihrem Ableben denken.

Zum Schlusse sei darauf hingewiesen, daß bei sämtlichen Versicherungen, die sich nicht auf Vernichtung von Werten beziehen, also bei Unfall-, Lebensversicherungen usw. der Versicherungsbetrag ganz nach dem Wunsche des Versicherungsnehmers bestimmt werden kann, daß dagegen bei Versicherungen, in denen die Versicherungsgeellschaften den Ersatz nach eingetretenen Zerstörungen leisten müssen, der Versicherungsbetrag so gewählt werden muß, daß ein Schaden nicht zur Bereicherung des Versicherten führt. Wenn andererseits der Versicherungsbetrag unter dem tatsächlichen Wert der versicherten Gegenstände festgesetzt ist, so wird im Schadensfalle auch nur im Verhältnis zwischen dem tatsächlichen Wert und dem Versicherungsbetrag die Entschädigung bezahlt. Dabei sei auf folgendes Beispiel hingewiesen: Wenn jemand eine Einrichtung besitzt, die 5000 Mk. kostet und in der Meinung, daß Möbelstücke nicht gestohlen werden, nur 1000 Mk. in der Einbruchdiebstahlversicherung versichert, und es werden ihm durch Einbruch Werte von 1000 Mk. gestohlen, so erhält er nicht die 1000 Mk., sondern nur den fünften Teil ersetzt, weil er nur den fünften Teil seines Wertes versichert hatte.

Dr. Luthers Reise durch Südamerika.



Vor einigen Wochen hielt der frühere Reichstanzler Dr. Luther in Eisen einen Vortrag über seine Erlebnisse anlässlich eines fünf Monate dauernden Fernzuges von der Heimat, wovon er vier Monate in Südamerika weilte. Wenn auch vier Monate vielleicht eine ziemlich lange Zeit sind, so betonte er doch, daß für das Kennenlernen eines Landes von dieser gewaltigen Größe mit den so unendlich verschiedenartigen, neuen Bildern und den verschiedenen dort vorhandenen Staatensystemen die Zeit reichlich kurz war. — Trotzdem wollen wir im Nachfolgenden seinen Ausführungen folgen und die dortigen Verhältnisse kurz skizzieren: Südamerika liegt bekanntlich auf der südlichen Halbkugel. Es erstreckt sich vom

Äquator, also der heißesten Gegend der Erde, bis nach Süden, hinunter in die Gegend des ewigen Eises. Es wird in der Nord-Süd-Richtung durchzogen an seinem westlichen Rande von einer durchlaufenden Gebirgskette, den Anden, die verhältnismäßig dicht an westlichen Rande des Erdteils liegen. Die ganze östlich davon sich erstreckende Fläche ist, von wenigen Erhebungen abgesehen, eine Flachebene. Wir können also Südamerika in etwa seiner Oberflächengestaltung nach mit unserem heiligen Ruhrgebiet insofern vergleichen, als bei uns hier die Ruhrberge ja auch dicht an der Ruhr liegen und alles nördlich davon niederkommende Regenwasser weit nach Norden zur Elbe abfließen muß. Daraus ergibt sich auch, daß wir in Südamerika die längsten Wasserläufe haben. Entspringt doch der Amazonasstrom dicht an der Westküste auf den Höhen der Anden und fließt dann quer durch den riesigen Erdteil nach Westen. So ergab sich bei der Entdeckung dieses Flusses die Eigentümlichkeit, daß er nicht an seiner Mündung aufgefunden wurde, sondern zuerst sein Quellgebiet von Europäern festgestellt wurde. Es kam dies auch daher, daß Südamerika nach seiner Entdeckung — bekanntlich durch Kolumbus — zuerst von Norden anfangend, durch Kolumbien, Peru und Chile erforscht wurde. Von dort aus kam eine Anzahl Spa-



nier in ihrem Vorgehen nach Osten zufällig an einen Flußlauf. Sie verfertigten sich dort kleine Holzschiffe, mit denen sie, sich dem Flusse anvertrauend, wieder zur Küste zurückzukommen gedachten. Es kam aber anders. Tage- und wochenlang fuhren sie den Flußlauf hinunter, und als sie endlich das offene Meer erreichten, waren sie im Atlantischen Ozean, wo sie durch Zufall eine schon früher von Europäern entdeckte Insel anliefen und so den Anschluß zur Heimat an ganz anderer Stelle wieder fanden. Wie unendlich schwierig diese ganzen damaligen Entdeckungsfahrten sich gestalteten, welchen Mut und Ausdauer sie erforderten, kann man heutzutage sich noch vorstellen, wenn man bedenkt, daß noch heute in den inneren Teilen Südamerikas weite verhältnismäßig kaum erforschte Gebiete sich befinden, wo sich unendliche große Urwälder erstrecken und auch jetzt man noch tagelang auf keine menschliche Ansiedlung stößt.

Wie in allem die Verhältnisse dort drüben so ganz anders wie bei uns sind, sind es auch dort die aus der oben beschriebenen Gestaltung des Landes sich ergebenden klimatischen Verhältnisse. An der Westküste entlang fließt von Süden herauf der nach dem bekannten Forscher Süamerikas, Alexander v. Humboldt benannte Humboldtstrom.

Da er aus den südlichen Eisregionen kommt, bewirkt sein kaltes Wasser eine derartige Abkühlung der Lufttemperatur, daß bis weit in die Äquatorgegenden hinauf verhältnismäßig kalte Temperatur erzeugt und man noch in den nördlichsten Teilen von Chile, ja bis Peru hinein im Sommer Wintertemperatur bei sich führen muß. Es ist dies eine ungefähr dem Golfstrom vergleichbare Erscheinung, der ja nördlich von Venezuela entsteht und von dort quer hinüber nach England fließt und so das verhältnismäßig milde Klima Englands bewirkt.

Wir haben oben gesagt, daß der östliche Teil Südamerikas, vor allem große Teile von Brasilien und Argentinien, vollkommen eben sind. Und da streckenweise auch jeder Wald fehlt, sind dort die kräftigsten Witterungsumschläge an der Tagesordnung. Heute weht der eiskalte Wind von Süden, morgen der heiße Wind von Norden, der eine unerträgliche Hitze und Schwüle vom Äquator mitbringt. In den hochalpinen Gegenden der Anden erlebte Luther die eigenartigsten Naturerscheinungen; die nach unseren Begriffen in heißester Tro-



Durch den Schneepflug freigelegte Fahrradstrecke der alt. Andenbahn.

Zur Bahn begib dich pünktlich fort - Aufspringen ist ein übler Sport.

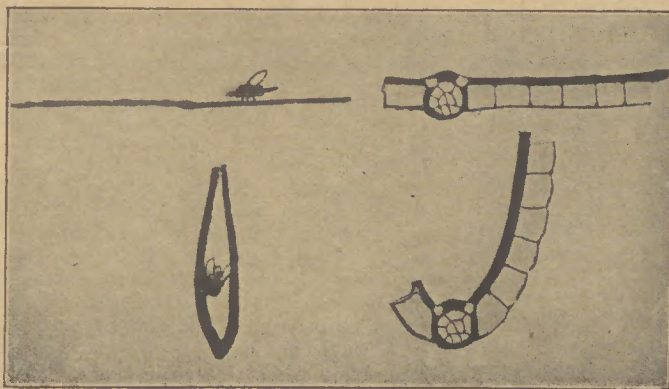
Technik in der Natur.

Von Max Mengerlinghausen.

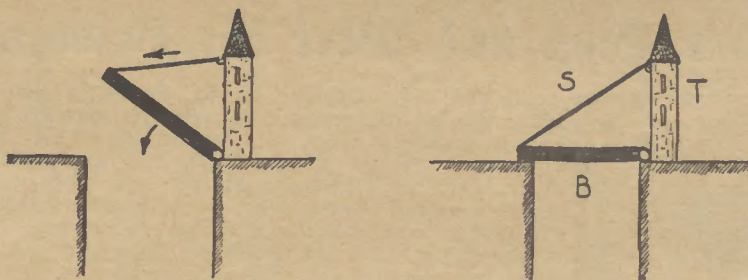
VIII. Die Venusfliegenfalle.

Während die klare Erkenntnis der technischen Einrichtungen in der Natur oft dem menschlichen technischen Schaffen vorausgeht, ist in vielen Fällen die restlose Erklärung mechanischer Vorgänge in der Natur bis heute noch nicht gelungen. Zu jenen Dingen, die bis in die jüngste Zeit dem Forscher unerklärlich blieben, gehört der Bewegungsmechanismus der fleischfressenden Pflanzen.

Unter diesen ist die Venusfliegenfalle aus der Familie der Sonnentauengewächse besonders interessant. Sobald eine Fliege oder ein sonstiges kleines Insekt die Blätter der Fliegenfalle berührt, klappen die beiden Blattoberhälften um die mittlere Hauptader des Blattes automatisch zusammen und schließen das Insekt ein. Dieser Vorgang spielt sich mit derartiger Schnelligkeit und Sicherheit ab, daß ein Entrinnen für das Insekt zur Unmöglichkeit wird. Zur Erklärung diene das Folgende: Das Blatt besteht im Wesentlichen aus der dicken, die Blattoberseite bildenden Epidermis, der ganz dünnen unteren Epidermis und dem dazwischen liegenden Zellgewebe. In diesem Zellgewebe befinden sich Schwellkörper. Sobald nun eine Fliege sich auf dem Blatt niederläßt, tritt infolge einer unerklärlichen Wirkung an der betreffenden Stelle eine chemische Veränderung des Zelljastes ein. Unter dem Einfluß dieser Reaktion erhöht sich der osmotische Druck, die Schwellkörper dehnen sich aus und suchen auch die einhüllende Epidermis zu dehnen. Da jedoch nur die



Blatt der Venus-Fliegenfalle.



Türme mit Zugbrücke.

Epidermis der Blattunterseite eine solche Dehnung zuläßt, während die dicke Oberseite sich dem entgegensetzt, tritt also eine unsymmetrische Dehnung des Blattquerschnitts ein. Die weitere Folge ist ein Herumklappen der Blattoberseite um die als feste Achse wirkende Hauptader in der Mitte des Blattes.

Die kinematische Wirkungsweise des Mechanismus hat große Ähnlichkeit mit der einer Zugbrücke. In der schematischen Abbildung bedeutet: B Brücke, T Turm, S Seil. Die Brücke entspricht der starren, undeformbaren Blattoberseite, das geschmeidige Seil der dünnen Epidermis auf der Unterseite und der Turm der starren Hauptader des Blattes. Ist die Brücke aufgezogen, und läßt man dem Seile freien Lauf, so daß es sich verlängern

Unfall bedeutet Lahnaußfall! Seid vorsichtig!

kann, so fährt die um den Fußpunkt des Turmes drehbare Brücke eine Schwenkung aus, d. h. sie klappt herunter. Die Ähnlichkeit zwischen Brücke und Blattmechanismus besteht natürlich nur in kinematischer Hinsicht.

pergegend wachsenden Bambuspflanzen sah er im Schnee, und Gletscher traf er an, die auf ihrer Oberfläche mit Erdboden bedeckt waren und auf denen Moos und Strauchwerk Boden gefaßt hatte.

Nach Schilderung der Natur dieses Landes ging Luther über zu einer Beschreibung der dort wohnenden Bevölkerung. Bei ihrem Eindringen in das Land fanden die Spanier in den heutigen Gebieten von Peru und Bolivien den alten Staat der Inkas, die auf einer sehr hohen Kulturstufe gestanden haben mußten. Noch heute trifft man dort die Überreste gewaltiger Tempelbauten, von denen riesige Blöcke übereinander gestürzt sind, die jeder einzelne so scharf zugeschnitten sind, daß Bindemittel wie Lehm oder Mörtel nicht nötig waren. Wann dieses Reich der Inka gegründet worden und auf der Höhe seiner Entwicklung gewesen ist, wissen wir nicht, da außer den verfallenen Bauten uns keine Nachrichten von ihnen überliefert sind. Einzelne Gelehrte wollen die Blütezeit dieses Landes vor 12 000 Jahren annehmen. Noch heute leben einzelne Sitten dieser Urbevölkerung in den jetzigen Eingeborenen dort weiter. Wie hoch die Kunstfertigkeit jenes Urvolks gewesen sein muß, erkennt man noch bei jetzt stattfindenden Ausgrabungen von Reliefs und Plastiken, die auch durch unsere heutigen Künstler unerreichbare Ausdruckskraft besitzen, und von Vasen, die auch heute nicht zu überbietende Farbenwirkung aufweisen.

Die Reste dieses Inkareiches wurden von den Spaniern in blutigsten Kämpfen zerschlagen. Die heutige Bevölkerung Südamerikas setzt sich aus den Eingeborenen, den sogenannten Indios, und den zugewanderten Europäern in der Hauptsache zusammen. In der Nordwestgegend, vor allem



Von einer südamerikanischen Weizenfarm.
Tausende von gefüllten Weizensäcken, zur Abfuhr bereit.

Chile, Argentinien, Uruguay traf Luther eine fast völlig einheitliche Bevölkerungsart, die er als vollgültige Mitglieder der weißen Zivilisation ansprach. In den nördlichen Staaten dagegen fand er eine klare Zweiteilung der Bevölkerung in Weiße und Indios. Die Sprache ist, außer in Brasilien, wo Portugiesisch vorherrscht, sonst fast überall Spanisch. Die Regierungsform in den einzelnen Staaten ist die des demokratischen Systems, ähnlich dem von Nordamerika, und zwar unterscheidet sich diese von dem unsrigen dadurch, daß es nicht parlamentarischer Art, sondern ein sogenanntes präsidentielles System ist. Dieses stellt sich, abgesehen von kleinen Abweichungen in den einzelnen Ländern, derart dar, daß der Präsident, von der Gesamtheit des Volkes gewählt, die Hauptregierungsgewalt des Volkes auf sich vereinigt. Er ernennt seine Minister, die in der Mehrzahl der Staaten des Vertrauensvolumens des Parlamentes nicht bedürfen, welches letzteres nur über Einnahme und Ausgabe zu beschließen hat. Die Wahlen finden überall nach dem allgemeinen, direkten, geheimen Wahlrecht statt, und mit Ausnahme von Chile, wo die Indios kein Wahlrecht besitzen, sind alle Einwohner wahlberechtigt.

Brasilien, Argentinien und Columbien sind ähnlich wie Deutschland Bundesstaaten, bestehen also aus verschiedenen mehr oder weniger zahlreichen, mit verhältnismäßig größerer Regierungsgewalt als bei uns ausgestatteten einzelnen Ländern.

Im Lauf der Jahrzehnte hat sich natürlich dort die europäische Zivilisation mehr und mehr durchgesetzt. Für die Schattenseiten, die in ihrem Gefolge auftreten, führte Luther folgendes interessante Beispiel an. Trifft man noch in den einzelnen Gebieten des Innern die Eingeborenensfrauen ihr kleines Kind in einer Art Umschlagetuch stets auf den Rücken tragend und die Webspindel in der Hand, womit sie ihre selbstgefertigten Kleider machen, so ist dort, wo schon europäische Textilfabriken sich niedergelassen haben, die Frau zur Fabrikarbeiterin geworden.

Für die Bevölkerungsdichte des Landes ist es bemerkenswert, daß Brasilien allein größer ist, als die Vereinigten Staaten von Nordamerika, während ganz Südamerika weniger Einwohner hat als Deutschland. Kommen in Deutschland auf ein Quadratkilometer 144 Einwohner, in England 187 und in Frankreich 71, so sind dieselben Zahlen von Brasilien 4 und für das dichtbevölkerteste Land Südamerikas, Chile: 5.



Im Urwald am Amazonasstrom.

in Columbien, trifft man neuerdings eine große Anzahl eingewanderter Chinesen, und stellenweise sind auch große Strecken von Negern bewohnt. Diese Vermischung der verschiedensten Menschenrassen hat in Südamerika eine nicht gleichartige Entwicklung genommen. In dem Südteile Südamerikas, in

Gedanken an die Sonntagsnacht - Montags Unfall oft gebracht.

Der Sinn und Wert der Heimat.



Es gibt wenig Begriffe, die im Bewußtsein des einzelnen wie der Allgemeinheit so tief und unausschöpfbar, so zart zauberhaft ruhen, wie den der Heimat. Was mit unserer Heimat zusammenhängt, lebt und wirkt in unserer Seele von Kindheitstagen her. Man sieht in der Heimat geradezu die Grundlage für eine neue Erziehung. Wir denken unwillkürlich: welch' fühne Behauptung! Wie ist das möglich? Die Frage nach der Möglichkeit weckt die andere, was eigentlich unter Heimat zu verstehen sei. Und die Antwort hierauf ist nicht leicht. Wohl erschauen wir den Wesensgehalt des Heimatbegriffes und tragen seinen tiefen Sinn im Herzen; aber dem Verstand erschließt er sich um so schwerer. Was dem Kinde Heimat ist, erkennen wir aus seinen Spielen und Verhaltensweisen. Heimat sind ihm in erster Linie die Mutter, der Vater, die Geschwister, die Gespielen, das Elternhaus, das Gärtlein dabei, die Spiele und die Spielsachen.

Der Erwachsene dagegen denkt zuerst an die Stätte seiner Geburt und seiner Jugendzeit. Solche Überlegungen lassen erkennen: Heimat ist ein Menschenkreis, zu dem der einzelne in Beziehung trat, und zu dem er Verbindung hatte, also gehören zu dem Begriff der Heimat die Glieder der Kleinfamilie, die Großfamilie, die Kameraden, die Lehrer, die Geistlichen, die Nachbarn, die Bekannten. Heimat ist ein Ort, somit umschließt der Heimatbegriff das Elternhaus und was zum Elternhaus gehört, die Nachbarhäuser, die Spielplätze, die heimatliche Flur, die Berge, das Wasser und das Leben, das sich da überall abspielt. Heimat ist ein Geschehen, darum helfen auch die Jahreszeiten mit allem, was sie dem Kinde an Freude und Leid bringen, den Heimatbegriff formen.

Heimat ist endlich noch dadurch gegeben, daß der Mensch in den Kreis allgemeiner Geltung hineingezogen wird, in das, was die heimatlichen Menschen reden, denken, glauben, schätzen, tun und unterlassen, also die Sprache, die Sitten, die Trachten, das Leben, die Arbeit, die Religion, bestimmen ebenfalls den Sinn des Heimatbegriffes. Von Bedeutung sind endlich noch die Altersstufe, die Herkunft, die Gesellschaftsclasse, der die Eltern angehören. Es hat deshalb jeder

Mensch seinen ganz bestimmten Heimatbegriff. Er gehört dem subjektivsten des Menschen. Doch nicht die Eindrücke machen die Heimat, sondern der Mensch macht sie, indem er diese sich zur Heimat verarbeitet. Das Kind erlebt die Heimat naiv, der Erwachsene bewußt; stets aber ruht dieses Erleben auf einer inneren Stellungnahme, besonders des Gefühls zu dem Menschen, zu den Dingen, zur Welt. Wir wachsen nicht in den Begriff hinein, sondern wir erwerben ihn uns, machen ihn uns zu unserem Besitz, nicht etwa zum materiellen, sondern zum geistigen, indem wir ein zusammengefügtes Erleben zur Einheit, Ganzheit und Geschlossenheit ausbilden.

Welch ungeheure Begrenzung! Welch unermessliche Weite! Alles, was der Mensch in seinen ersten Zeiten aufnimmt, weist auf die Heimat hin. Wenn wir dem Menschen verhelfen, daß er sich eine Heimat gestaltet, geben wir ihm das geordnete Wissen um das Verbundensein des Menschen in allen seinen natürlichen und geistigen Lebensbeziehungen mit einem besonderen Fied Erde, der für ihn dauernde Bedeutung mindestens als Wohnplatz hat. Und damit hat er eine Grundlage für weiterzielende Arbeit am Aufbau eines größeren Ganzen, dem er sich als Glied ganz widmen kann, ohne daß für ihn die Gefahr bestünde, sich selbst zu verlieren. Denn dadurch, daß der Mensch in der Heimat ein geistiges Wurzelgefühl besitzt, erlebt er die allseitige Bedingtheit alles Seins und Geschehens in der anschaulichsten und eindrucksvollsten Form, und erhält so das Verständnis für die allgemeinen Daseinsbedingungen überhaupt, ohne daß ihn die Vielseitigkeit des Mittelpunktes berauben könnte.

Ueber Heimat und Familie führt der Weg zu Stamm, Volk und Staat. Würden Heimat und Familie versagen, kämen alle anderen Gemeinschaften innerhalb überhaupt nicht an den Menschen heran. Daß ein Mensch sich zum Vaterland bekennt, ganz und hingebend, hängt wesentlich davon ab, daß er die Heimat und die Familie erlebt hat. Dabei kommt es aber nicht etwa auf ein Auslöschen der individuellen und stämmischen Eigenart, auf ein Bewischen der landschaftlichen und kulturellen Eigentümlichkeiten an, sondern darauf, daß das ganze große Vaterland letzten Endes von jedem Deutschen als Heimat empfunden wird, daß jeder Deutsche jedem anderen Heimatgenosse ist. Aus der tiefen Verbundenheit mit dem eigenen Volke wächst dann jene lebendige Staatsgesinnung, aus der heraus der einzelne Träger und Diener des wahren Volkstums wird. Heimat ist also Grundlage, Ziel und Weg der Menschenbildung. Heute tönt das hohe Lied der Heimat stärker als Hoffnung und Sehnsucht! Wir wünschen und glauben, daß ihm ein Lied der Erfüllung und Volendung folgt.

M. Bogenstätter.

Wie ist nun die Stellung der Deutschen dort drüben? Hierzu betonte Luther, daß die Regierung und die Behörden aller Staaten, die er bereiste, ihn in großem Maße ehrten, weil sie Deutschland in ihm ehren wollten. Es besteht dort also nach seiner Ansicht keinerlei Haß oder Mißgunst gegen unser Vaterland. Große deutsche Siedlungen traf er vor allem in dem Südtile von Chile und an der Südecke von Brasilien, in der Gegend von Sao Paulo, dem bekannten Kaffee-Erzeugungsgebiet, an. Hier findet man stellenweise rein deutsche Wohnviertel mit deutscher Sprache und deutschen Verhältnissen bezw. Gebräuchen. Sehr bezeichnend war es z. B. für diese Verhältnisse, wie er auf einem Dampfer einen Deutsch-Amerikaner aus Nordamerika traf, der fehlerfrei deutsch sprach. Als er diesen zufällig fragte, ob in seiner Familie das Deutsch noch so gut gesprochen würde, erzählte ihm dieser, daß er das Deutsch erst richtig anlässlich eines längeren Aufenthaltes bei Sao Paulo gelernt habe. Wie auch die deutschen Gebräuche dort weiter gepflegt werden, ergibt sich daraus, daß man einen deutschen Bauernhof dort drüben schon allein fast überall an der Form der dort verwandten Wagen erkennen kann, während schon im Lande, ähnlich wie stellenweise im Rheinlande und in Belgien, der zweirädrige Karren üblich ist, fährt dort drüben genau wie in seiner deutschen Heimat der deutsche Bauer seinen vierrädrigen Wagen. Es gibt in Brasilien etwa 500 000 Deutsche, davon in Sao Paulo allein 300 000. Allerdings mußte Luther einschlafen, daß die Arbeit und vor allem die Wohnverhältnisse sehr schwierig sind und dem Kolonisten die größten Entbehrungen auferlegt werden. Bei den weiten Entfernungen in den ja hauptsächlich landwirtschaftlichen Gegenden sind die Schulverhältnisse natürlich sehr verschieden. Er kam z. B. zu einer in der Urwaldgegend gelegenen Schule, wo die Kinder von weit her zum Unterricht zu Pferde hinkamen. Es war ein gar possierliches Bild, die kleinen 8—10jährigen Jungen nach Schulschuß im Galopp, die Bücher unter dem Arm, nach Hause reiten zu sehen. So nett das vielleicht für manchen deutschen Jungen auf den ersten Blick erscheint, muß man doch die schlechten Wegeverhältnisse und Beschwerden dabei berücksichtigen, um zu erkennen, wie anstrengend dies doch eigentlich ist. In den Hauptstädten Rio de Janeiro und Buenos Aires gibt es höhere Schulen, wo an den Prüfungen Beamte der deutschen Gesandtschaft als Kommissare teilnehmen und die bestandene Abiturientenprüfung auch zum Besuch einer deutschen Hochschule berechtigt. Neben diesen rein deutschen Schulen gibt es auch stellenweise sog. deutsche Propagandaschulen, wo neben ganz wenig Deutschen auch Kinder der anderen Familien im deutschen Sinne unterrichtet werden. Eine große Ausdehnung haben auch die sogenannten Ordensschulen der katholischen Klöster in Brasilien genommen. Dies kommt daher, weil eine dortige Regierung im vorigen Jahrhundert einmal ein Verbot des Neueintritts in die Klöster erlassen hatte. Als dieses dann von einer späteren Regierung aufgehoben wurde, schickte Papst Leo der XIII. eine größere Anzahl deutscher Ordensbrüder und Schwestern hinüber, die dort nun wohl in spanischer Sprache den Unterricht erteilen, aber doch von deutschem Geist befeelt, fakultativ deutsch lehren und so für die Verbreitung deutschen Geistes und Wissens sich das größte Verdienst erwerben.

Rösthlich war folgende kleine Episode, die Luther aus Bolivien erzählt: die höchste Erhebung dort ist der 7000 Meter hohe Illimani. Der erwähnte Berg ist nur einmal bestiegen worden und zwar zur Kriegszeit von drei Deutschen, die oben eine deutsche Flagge anbrachten. Als nun



Kaffeeputzerinnen bei der Arbeit.

die drei Deutschen wieder herunterkamen, wurde weniger von der Bevölkerung Bolivien, als von den dortigen Vertretern der Ententemächte mit altem Nachdruck gefordert, daß die Fahne wieder heruntergeholt würde. Die drei Deutschen aber meinten trocken, sie hätten nichts dagegen, man solle sie nur holen. Es ist aber weder ein Ententevertreter, noch sonst jemand wieder oben gewesen.

Zu den wirtschaftlichen Verhältnissen Südamerikas führte Luther aus: In Bolivien gibt es große Zinn- und Silberbergwerke, wo man zahlreiche Deutsche als Leiter trifft. Die Arbeiten selbst werden in Folge der schwierigen Verhältnisse fast nur von Eingeborenen ausgeführt. An der Nordwestküste hauptsächlich gibt es riesige Oelfelder, wo Petroleum gewonnen wird. Die Bohrtürme stehen dort teilweise unmittelbar an der Meeresküste, teilweise wird sogar im Wasser selbst nach Öl gebohrt.

Daß in der Südecke Brasiliens die gewaltigen Kaffeeplantagen sich befinden, haben wir schon früher gesagt. Weiter wird auf riesigen Flächen Weizen u. Zuckerrohr gebaut. Für letzteres ist es interessant,



Erntearbeit in der Baumwollplantage.

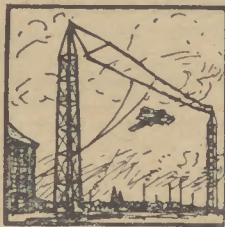
daß dieses ähnlich wie vielleicht der Spargel oder die Erdbeere 5—6 Wachstumsperioden hintereinander hat, ohne neu angepflanzt zu werden. Dann gibt es große Baumwollkulturen. Argentinien ist ja bekannt als Land der weiten Weideflächen, die von unübersehbaren Rinder- und Schafherden bevölkert sind. In auf das modernste eingerichteten Schlacht- und Kühlhäusern findet die Verarbeitung des gewonnenen Fleisches statt. Für den Transport desselben als Gefrierfleisch sind besondere, dafür hergerichtete Transportdampfer vorhanden, die dieses Fleisch nach Europa schaffen.

In einem nach dem Vortrag gezeigten Film, der in Argentinien aufgenommen war, wurde das, was Luther ausgeführt hatte, auch in Bildern gezeigt. Man sah die gewaltigen Schneeberge der Anden, das dichte Gestrüpp des Urwaldes, dessen Umroddung und Urbarmachung unendliche Arbeit verlangt. Wie eine Mauer türmt sich der Urwald vor einem auf. Doch ist die Steinmauer nach ihrer Zerstörung überwunden: der Urwald wächst in den Tropen bald wieder nach, wird er nicht mit Stumpf und Stiel ausgerodet. Jahrelange Arbeit ist dazu erforderlich, um aus einem Stück Urwaldboden die riesigen Baumstümpfe zu entfernen und brauchbares Ackerland zu schaffen. Die Baumstämme werden nach ihrem Fällen erst eine Zeitlang liegen gelassen, damit sie trocken werden oder vermodern, und dann wird mit Feuer an sie herangegangen, um das Holz zu vernichten. Denn dort, wo der Urwald ist, hat Holz keinen Wert, ist nur hinderlich. Ein Abtransport etwa als Bauholz in die Küstengegenden, wo, wie eben gesagt, die weiten baumlosen Flächen sich erstrecken, kommt wegen des Mangels an Transportmöglichkeiten gar nicht in Frage.

Weiter sah man in dem Film das moderne Straßengetriebe von Rio de Janeiro, das mit dem in jeder europäischen Großstadt vergleichbar ist, hat doch diese Stadt über 2 000 000 Einwohner.

Schulz-Madler.

Radio.

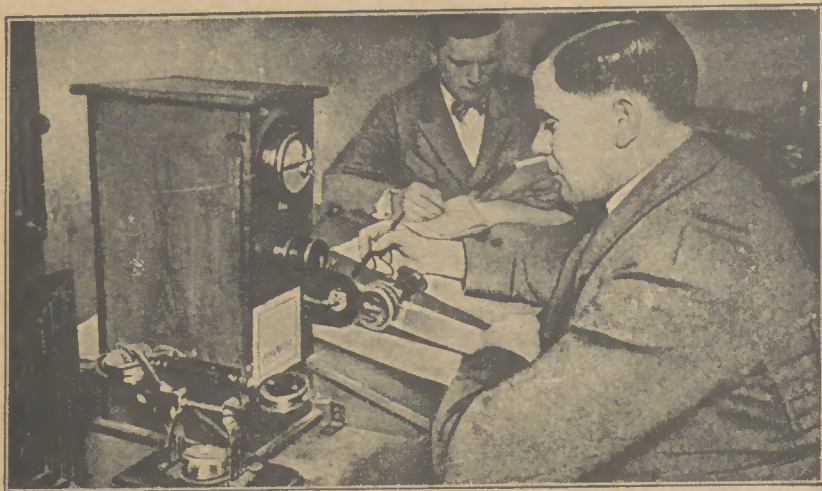


Das letzte Jahr war ein ununterbrochener Triumphzug des Radio. Deutschland zählt bereits 1,5 Millionen Amateure und auch in unsere engeren Heimat geht in letzter Zeit die Rundfunkbewegung bergauf, hat doch der Langenberger-Sender dazu beigetragen, die Teilnehmerzahl besonders in einem Bezirk stark zu erhöhen. Wir richteten daher auch in der Lehrwerkstatt einen Bastelkursus ein, der am freien Samstagnachmittag von 4 1/2—7 1/2 Uhr stattfindet.

Wie zu erwarten, war das Interesse groß, und es hatten sich ca. 20 Zuhörer der Lehrwerkstatt eingefunden. Mit einem Vortrag wird jede Stunde eingeleitet und das zu Bauende erst besprochen. Der Inhalt soll hier wiederholt werden.

Radio ist nicht weiter, als die von der Sendestation ausgestrahlte Elektrizität, die in der Empfangsantenne einen winzig schwachen Strom erzeugt, der im Empfänger, im Röhren- oder Detektor-Apparat hörbar gemacht wird. So einfach die Tatsache klingt, so hat es viele Mühe gekostet, die Elektrizität, wann und wie wir wollen, zum Verlassen des Drahtes, der Sendeanenne, zu zwingen. Die ausgestrahlte Elektrizität nennt man hochfrequente Schwingungen. Man beeinflußt diese im Rhythmus der Sprache oder Musik. Die Beeinflussungen werden dann im Empfänger wieder hörbar.

Was sind Schwingungen? Eine Schwingung ist der einmalige Hin- und Hergang eines Pendels. Also von der Ausgangslage durch die Nulllage hindurch nach der anderen Seite und zurück zum Ausgangspunkt; sie entsteht durch einen Austausch zwischen zwei Energieformen. Man denke sich ein breites schiffbares Wasserbett, einen Kanal etwa, und in diesem genau in der Mitte des Kanals fahrend einen Schleppdampfer mit einer dicht an ihn angehängten sehr großen Zahl von Schleppplätzen, die sich in der Mitte des Kanals gelegenen Fahrinne fortbewegen. Das ist also eine



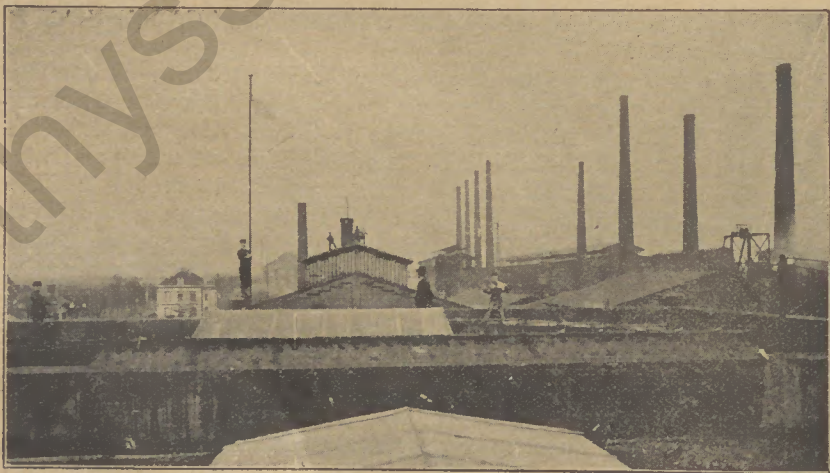
Der wirtschaftliche Rundfunk in Berlin.

Weitergabe der Meldungen durch drahtloses Telephon an die Kunden.

bildliche Darstellung von einem elektrischen Leiter in kupfernem Leitungsdraht etwa:

Den elektrischen Strom oder die Energie verkörpern wir durch den Dampfer mit den angehängten Schleppzähnen. Es ist klar, daß, sobald der Schleppzug sich in Bewegung setzt, (der Strom also durch den Leiter geschickt wird) sich von dem Dampfer aus zu beiden Seiten der Fahrtrinne eine Bugwelle seitlich in das Wasser hinaus ausbreiten wird, die sich allmählich nach den Ufern zu verliert. Der fahrende Schleppzug, vorausgesetzt, daß die Räder ganz dicht aneinander geschlossen sind, hat nur an seinem Anfang die Bugwelle, außerdem aber tritt hinter dem letzten Dampfer eine Hedwelle auf, die nach der Wassermitte aufstrebt und gewissermaßen den Schleppzug vorwärtsschiebt. Das ist etwa ein Bild des elektrischen Gleichstroms in einem Leiter, wenn man berücksichtigt, daß der Strom eben nicht nur einfach den Leiter durchfließt, sondern auch in den Raum um den Leiter herum bis auf eine gewisse Entfernung eine Wirkung auf einen ihn umgebenden Stoff ausübt.

Haben wir nun den Gleichstrom kennengelernt, so müssen wir auch den Wechselstrom erklären. Denken wir uns den Schleppzug in schnell wechselnder Folge stromauf und stromab fahren, so sehen wir, daß dauernde Bug- und Hedwellen auftreten; die Wassermassen werden zu beiden Seiten des Schleppzugs in schwingende Bewegung gesetzt, und zwar umso mehr, mit je größerer Wucht der Schleppzug durch das Wasser getrieben wird und in je schnellerem Wechsel sich die Umkehrung der Bewegungsrichtung vollzieht. Also: zu einer elektrischen Schwingung braucht man einen sehr feinen und seine Richtung umkehrenden elektrischen Strom in seinem Leiter. Wir setzen in der Funktechnik das Wort Frequenz dafür ein. Die Anzahl der hochfrequenten Schwingungen liegt zwischen 30 000 und 3 Millionen.

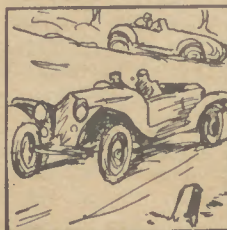


Industriehelinge und Radio.

Lehrhänge eines großen Werkes beim Anlegen der Antenne für ihren Radioraum.

Drinnen und Draußen.

Die Entwicklung der deutschen Autohandelsbilanz.



Die Gestaltung der Ein- und Ausfuhr von Kraftwagen zeigt für Deutschland ein durchaus ungünstiges Bild. Sie weist im Durchschnitt des Jahres 1926 gegenüber 1913 eine vollkommene Verschiebung auf. Während die Einfuhr von Kraftwagen in Deutschland im Vierteljahrsdurchschnitt 1913 dem Werte nach nur 3,6 Millionen betrug, stieg sie im Vierteljahrsdurchschnitt des Jahres 1926 auf 17,3 Millionen und erreichte im dritten Vierteljahre 1926 die Höhe von 16,4 Millionen RM. Demgegenüber ist für die Ausfuhr deutscher Kraftwagen wertmäßig ein Rückgang von 21,7 Millionen für den Vierteljahrsdurchschnitt 1913 auf 3,7 Millionen RM. im Vierteljahrsdurchschnitt 1926 festzustellen.

Die Welterzeugung von Kraftwagen erreichte im Jahre 1925 die Zahl von 4,8 Millionen Personen- und Kraftwagen. Deutschland steht an fünfter Stelle hinter Amerika mit 87 v. H., Frankreich mit 3,8 v. H., England mit 3,6 v. H. und Kanada mit 3,5 v. H. Nach Deutschland folgt

Ein- und Ausfuhr von Kraftfahrzeugen und Motorrädern



Diese für die deutsche Autoindustrie und die deutsche Wirtschaft wenig erfreuliche Entwicklung ist im wesentlichen auf die amerikanische Autoindustrie zurückzuführen, der durch Massenerzeugung nicht nur den amerikanischen Binnenmarkt eroberte, sondern auch in starkem Maße auf dem Auslandsmarkt festen Fuß fassen konnte. Ermöglicht wurde ihm die starke Stellung auf dem Weltmarkt durch die arbeitsteilige Herstellung von Kraftwagen, die eine in der Preisstellung zum Ausdruck kommende starke Senkung der Selbstkosten zur Folge hatte. Bei der durch den Krieg und seine wirtschaftlichen Folgen geschwächten deutschen Kaufkraft und Einkommensminderung mußte naturgemäß der billige Auslandswagen starkem Kaufinteresse begegnen.

Erfreulicherweise hat die deutsche Kraftwagenindustrie in jüngerer Zeit neue Wege beschritten. In richtiger Erkenntnis des Umstandes, daß der Kraftwagen heute kein Luxusgegenstand mehr ist, sondern ein Verkehrsmittel, dem für die Zukunft außerordentliche Bedeutung zukommt, sind namhafte deutsche Autofirmen zur Serienfabrikation kleiner Gebrauchswagen und zum Preisabbau übergegangen. Diese Umstellung der deutschen Kraftfahrzeugindustrie hat zweifellos günstige Voraussetzungen für eine Absatzsteigerung geschaffen. In dem Maße, wie es unsere Autoindustrie gelingt, den deutschen Käufer für deutsche Wagen anzuregen, wie auch im Ausland starken Fuß zu fassen, wird die Besserung unserer Handels- und Zahlungsbilanz Fortschritte machen. Sie ist im Interesse der Festigung und günstigen Entwicklung unserer gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse dringend zu wünschen.

Aus der Geschichte des Benzols.



Vor etwa 100 Jahren wurde das Benzol, heute als chemischer „Saus Dampf in allen Gassen“ bekannt, von dem englischen Chemiker Faraday mit Sicherheit entdeckt.

Faraday wurde damals von den englischen Gasanstalten um Rat und Hilfe angefleht, um die Ursache für die Verschlechterung der Leuchtstärke des damals gerade neu eingeführten Steinkohlen-Leuchtgases zu ermitteln. Er fand, daß sich in dem Röhren-System an tiefer liegenden Stellen ein wasserhelles flüchtiges Öl angesammelt hatte. Faraday untersuchte diese Flüssigkeit und kam so zur Entdeckung des Benzols. — Am 16. Juli 1825 teilte Faraday die Entdeckung des neuen Kohlenwasserstoffes, des Benzols, dem Königlich-Wissenschaftlichen Institut zu London mit. Was für ein außergewöhnlich kostbarer Stoff dieses damals war, erkennt man daran, daß W. von Hoffmann, Faradays Mitarbeiter, 1865 bei seinem Weggange von London nach Deutschland als wertvollstes Geschenk von Faraday ein Glasröhrchen mit etwa 3 Gramm unreinen Benzols mit nach Berlin brachte.

Gewissermaßen zum zweiten Mal entdeckt wurde das Benzol im Jahre 1845 von W. von Hoffmann, welcher die Abcheidung des Benzols aus dem Teer lehrte und praktisch erprobte.

Trotz alledem blieb das Benzol bis zum Jahre 1862 so selten, daß nach der Schilderung eines Zeitgenossen damals kein Benzol zu kaufen war, um damit in einem Laboratorium Versuche zu machen. Dann aber, also vor rund 60 Jahren, trat ein Aufschwung der Benzolgewinnung ein, blieb aber dennoch außerordentlich gering. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts war im Handel Benzol zu erhalten. Etwa im Jahre 1886 standen

in Deutschland rund 500 Rotsäfen mit Nebenproduktengewinnung. Es bedurfte aber noch einer zehnjährigen Entwicklung, um in ganz Deutschland 7000 Tonnen Benzol jährlich herzustellen. Jetzt erst begann der eigentliche Aufschwung der Benzolherstellung. 1901 waren es 38 000 Tonnen, 1910 schon 100 000 Tonnen Benzol im Jahr.

Aus dem Reich der Frau.

Der richtige Gebrauch von Handschuhen im Winter.



Die Einwirkung feuchtkalter Luft auf die unbedeckten Hände macht die Haut leicht spröde, rissig und aufgeschwollen. Der Frost ruft eine entzündliche Rötung und zuletzt die oft recht schmerzhaften Frostbeulen hervor. All diesen Uebeln können wir durch die Handschuhe vorbeugen. Sie schützen die Haut vor den nachteiligen Einflüssen rasch wechselnder und frostiger Witterung, erhalten auch die Haut geschmeidig und gesund. Doch darf man die Handschuhe nicht erst anziehen, wenn die Hände schon rau, rissig vor Kälte, aufgeschwollen und rot sind, sondern man ziehe sie an, sobald die Temperatur so tief gesunken ist, daß die Haut gänsehautartig, ganz bleich oder rot wird. Sie müssen auch bequem zu tragen sein, dürfen nicht spannen, denn zu enge Handschuhe halten nicht warm und behindern den Blutkreislauf. Wer an spröden, rissigen und trockenen Händen leidet, wasche zuerst die Hände, trockne sie dann sehr gut ab und reibe sie nun tüchtig mit Lanolin oder Glycerinöl ein, dann ziehe man ein Paar ältere weiche Handschuhe an vor dem Zubettgehen. Hat man diese Einreibung einige Male ausgeführt, wird die innere Seite der Handschuhe bald so mit Fett überzogen sein, daß eine weitere Einreibung nicht mehr nötig ist. Dabei werden durch diese Behandlung die Hände so weich, und die Haut so glatt und geschmeidig, daß dieses so einfache Verfahren als das wirksamste und zudei billigste Verfahren bezeichnet werden darf. Je weiter und elastischer ein Handschuh ist, je besser die Hände und die Finger sich darin bewegen können, desto eher erfüllt er seinen Zweck, desto wärmer hält er.

Hieraus erklärt sich auch die Tatsache, daß z. B. Fausthandschuhe wärmer halten als Fingerhandschuhe. Sodann halten die Handschuhe nur dann am wärmsten, wenn sie heil sind und genügend lang, so daß ein noch wenigstens fünf bis sechs Zentimeter langes Stück des Vorderarmes, d. h. das ganze Handgelenk mit dem Puls damit bedeckt wird.

Turnen und Sport.

Lehrlings-Turn- und Sport-Verein.

Handballspiel.

L. T. S. V. - Lehrwerkstatt Bochumer Verein 2 : 0.



Am Sonntag, den 9. 1. 27, standen sich im fälligen Meisterschaftsspiel folgende Mannschaften gegenüber: L.T.S.V. Heinrichshütte gegen die gleiche des Bochumer Vereins. Gleich im Anfang machte sich die Ueberlegenheit der Heinrichshütter bemerkbar, welche während des ganzen Spiels anhielt. Bereits in der 7. Minute fiel das erste Tor für den L.T.S.V. Heinrichshütte und 4 Minuten später das zweite. Trotz der Ueberlegenheit des L.T.S.V. der Heinrichshütte konnten bis zum Schluß keine Tore mehr erzielt werden, da bei dem L.T.S.V. der Heinrichshütte manchmal vor dem Tor der sichere Torwurf fehlte. Hoffentlich werden sie gegen Brenschiede besser in Form sein, da sehr viel von diesem Spiele abhängt.

Wingels, Handballwart.

Abteilung Fußball.

Wegen des schlechten Wetters war es nicht möglich, den Fußballbetrieb so aufrecht zu erhalten, wie wir es wohl wünschten. Am Sonntag, den 13. 1., spielten wir gegen die 1a Mannschaft der Sportvereingung Welper, letztere diesmal mit voller Mannschaft. Leider hatten sich einige unserer Spieler durch das schlechte Wetter abhalten lassen, sodaß wir eine schwere Niederlage von 8:0 einstecken mußten.

Am Sonntag, den 30. 1., beteiligen sich alle Fußballspieler an einer Wanderung nach Boffel.

Vereins-Nachrichten.

Sängervereinigung der Henschelwerke, Abt. Heinrichshütte, Hattingen-K.

Die diesjährige Jahreshauptversammlung fand am 9. Januar 1927, nachmittags 5 Uhr, im kleinen Adlersaal statt.

Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende, Herr Stolze, der verstorbenen Mitglieder des vergangenen Jahres. Die Anwesenden bezeugten durch Erheben von den Sihen den Toten die Ehre. Die Tagesordnung widelte sich reibungslos ab. Der Jahresbericht des Schriftführers fand den Beifall der Versammlung. Ebenso wurde dem 1. Kassierer nach Erstattung des Kassenberichtes Entlastung erteilt. Beide Berichte zeigten, daß das Vereinsleben im vergangenen Jahre zur Weiterentwicklung des Vereins beigetragen hat. Die Vorstandswahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Neu hinzugewählt wurden die Sangesbrüder Petras als 2. Kassierer und J. Orth als Beisitzer. Aus dem Vorstand sind ausgeschieden die Sangesbrüder Mundt, Schwab und Nürnberg. Zum technischen Leiter des Vereins wurde Herr Musiklehrer W. Hegel einstimmig wiedergewählt. Als Vereinslokal wurde das Adlerrestaurant weiterhin beibehalten.

Das diesjährige Konzert wurde auf den 6. März festgelegt. Nach reger Aussprache wurden die Vorbereitungen zum Konzert dem Vorstand übertragen.

Zum guten Gelingen des Konzertes ist es unbedingt erforderlich, daß alle Sänger pünktlich und regelmäßig die Proben besuchen. Unter Punkt Verschiedenes wurden die Mitglieder Herr August Deichmann und Herr Wilhelm Drepper zu Ehrenmitgliedern ernannt. Beide Herren sind Mitbegründer und langjährige Mitglieder des Vereins.

Gegen 8 Uhr schloß der 1. Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung und gab dem Wunsche Ausdruck, daß im neuen Jahr der Probebesuch ein besserer werden möge.

Bei Lied und Humor blieben die Mitglieder mit ihren Damen noch einige Stunden zusammen.

Die Proben sind jetzt wieder jeden Freitag abend 6 1/2 Uhr im Adler. Sangesfreudige Herren sind stets willkommen.

Rätsel-Ecke.

Silbenrätsel.

Aus den Silben a — as — ba — bel — ber — bro — bu — burg — che — di — dau — den — di — di — di — e — e — e — em — en — er — ten — ha — he — i — in — ir — is — fan — lans — land — let — li — lin — men — na — na — na — ne — ne — ne — ne — ner — nie — rad — re — re — reb — rew — rier — rie — rub — sau — schaf — se — sen — ta — tee — tiß — tow — tru — tuch — un — vi — win — xi — ze — sind 29 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch aus Schillers Wallenstein ergeben. (4. Nr. 9 2 Buchstaben, Nr. 15 1 Buchstabe.)

1. Oper, 2. Fluß in Rußland, 3. Automobilfirma, 4. vorgezeichnet. Tiergattung, 5. Jahrrab, 6. Tischgerät, 7. indisches Haustier, 8. nordischer Männername, 9. Wapenbild, 10. Insel, 11. Stadt auf Cuba, 12. Insel, 13. Naturerscheinung, 14. Frauenname, 15. himmlisches Wesen, 16. Möbelstück, 17. Teil der Hand, 18. süddeutsche Stadt, 19. landwirtschaftl. Gerät, 20. General aus dem Weltkrieg, 21. spanischer Fluß, 22. europäische Hauptstadt, 23. Männername, 24. Organ, 25. Paradies, 26. Krankheit, 27. Frauenname, 28. Stadt in Italien, 29. asiatisches Land.

Werks-Allerlei.

Einstellung von Lehrlingen.

Wie alljährlich werden auch in diesem Jahre einige Lehrlinge eingestellt. Die Einstellung ist abhängig von einer Eignungsprüfung, die im psychotischen Laboratorium vorgenommen wird und auf Grund deren unseren Werksangehörigen auch Beratung über die Wahl des Berufes ihrer Söhne erteilt wird. Jünglings, welches Recht auf Einstellung gibt die Eignungsprüfung natürlich nicht.

Meldungen erfolgen bei der Arbeiterannahme.

Personal-Veränderungen.

Zu Meistern wurden ab 1. Januar 1927 ernannt:

Der Vorarbeiter Ludwig Ruhrmann, Lehrwerkstatt,
Der Vorarbeiter Wilhelm Heise, Walzwerk,
Der Vorarbeiter Gottfried Schade, Hochöfen.

Familien-Nachrichten.

Verheiratet:

15. 1. 27: Wilhelm Rauermann, Elek.r. Abt.; 14. 1. 27: Wilhelm Freiwinkel, Wärmestelle.

Geburten:

Ein Sohn: 3. 1. 27 Günter — Johannes Meier, Stahlwerk; 16. 1. 27 Walter — Walter Bottmer, Walzwerk; 22. 1. 27 Ernst — Anton Nieswand, Walzwerk; 13. 1. 27 Herbert — Johann Theobald, Mehrgerei.

Eine Tochter: 1. 1. 27 Selga — Wilhelm Reke, Walzwerk; 10. 1. 27 Edith — Edward Beder, Puherei; 16. 1. 27 Waltraud — Hermann Lomberg, Walzwerk; 20. 1. 27 Edith — Otto Kleinschmidt, Eisenbahn-Rep.; 9. 9. 26 Elfriede — August Hinnerfort, Walzwerk.

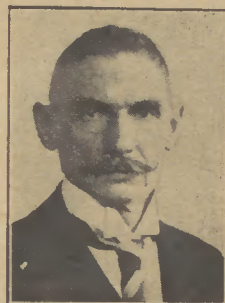
Sterbefälle:

18. 1. 27: Josef Müller, Mech. Werkt. 3, Ehefrau.

Unsere Jubilare.

Wilhelm Beder,
Ablader i. d. Stahlformgießerei.
Eingetreten 4. 2. 1902.
(Bild linksstehend.)

Heinrich Schmitz,
Wegemeister im Eisenbahnbetr.
Eingetreten am 28. 1. 02.
(Bild rechtsstehend.)



Lohnsteuererstattungen für das Kalenderjahr 1926.

Anträge, die nach dem 31. März 1927 eingereicht werden, werden abgelehnt.

1. Wer kann einen Erstattungsantrag für 1926 stellen? Jeder Arbeitnehmer, der für das Kalenderjahr 1926 nicht zur Einkommensteuer veranlagt wird, sofern er im Kalenderjahr 1926 mindestens 4 RM. Lohnsteuer entrichtet hat und einer der unter 2 bezeichneten Erstattungsgründe vorliegt. Es sind das Arbeitnehmer, die entweder nur Arbeitslohn im Betrage von nicht mehr als 9200 RM. bezogen haben und die

Arbeitnehmer, deren Gesamteinkommen (Reineinkommen) 8000 RM. nicht überstiegen hat, wenn in diesem Gesamteinkommen außer Arbeitslohn noch sonstiges Einkommen von nicht mehr als 500 RM. enthalten ist.

II. Aus welchen Gründen kann ein Erstattungsantrag gestellt werden? 1. Wenn infolge Verdienstaufalles z. B. teilweiser Arbeitslosigkeit, Krankheit, Aussperrung, Streit, Kurzarbeit, der steuerfreie Lohnbetrag von regelmäßig 1200 RM. und die nach dem Familienstande freibleibenden Beträge (also z. B. bei einem Ledigen 24 RM., bei einem Verheirateten ohne Kinder 26,40 RM., bei einem Verheirateten mit 1 Kind 28,80 RM. wöchentlich usw.) im Laufe des Jahres 1926 nicht voll berücksichtigt worden sind. Maßgebend ist der Familienstand vom 31. 12. 1926.

2. Wenn im Jahre 1926 die Leistungsfähigkeit durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse wesentlich beeinträchtigt worden ist, z. B. im Falle außerordentlicher Belastung durch Unterhalt oder Erziehung der Kinder, mittellose Angehörige, Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle, und dies nicht schon durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages beim Steuerabzug berücksichtigt worden ist.

3. Wenn ohne Vorliegen der unter 1 und 2 bezeichneten Voraussetzungen im Jahre 1926 vom Arbeitslohn Steuerabzugsbeträge einbehalten worden sind, obwohl der Arbeitslohn weniger als die im Einkommensteuergesetz vorgesehenen Freibeträge ausgemacht hat. Diese Freibeträge, auf das Jahr umgerechnet, ergeben sich aus umstehender Tabelle A.

III. Wann muß der Erstattungsantrag gestellt werden? In der Zeit vom 1. Januar 1927 bis zum 31. März 1927. Erstattungsanträge, die nach dem 31. März 1927 gestellt werden, können nicht berücksichtigt werden.

IV. Wo muß der Erstattungsantrag gestellt werden? Bei dem Finanzamt, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 31. Dezember 1926 seinen Wohnsitz gehabt hat.

V. Wie muß der Erstattungsantrag gestellt werden? Die Anträge können ab 7. Februar ds. Js. für die Belegschaft der Henschelhütte mündlich gestellt werden und zwar in der Zeit von 5-7 Uhr nachmittags, im Lohnbüro, nach der Straßenseite, in nachstehender Reihenfolge: Montag, den 7. Februar für die Arbeiter des

Wahlwerks II;

Dienstag, den 8. Februar für die Arbeiter des Wahlwerks I, der Wahlwerk-Reparaturwerkstatt, Blechschmiede und Verzinkerei;

Mittwoch, den 9. Februar für die Arbeiter des Hammerwerks, der Preßwerk-Reparaturwerkstatt und Mechanische Werkstatt I;

Donnerstag, den 10. Februar für die Arbeiter der Mechanischen Werkstatt II, III, Mechanische Werkzeugmacherei, Mechanische-Reparaturwerkstatt und Lehrwerkstatt;

Freitag, den 11. Februar für die Arbeiter des Hochofenbetriebes, der Hochofen-Reparaturwerkstatt, Roherie, Nebenprodukten-Gewinnung, Gaszentrale und Trockengasreinigung;

Montag, den 14. Februar für die Arbeiter des Stahlwerks I, der Stahlwerk-Generatoren, des Fallwerks, der Dolomitmühle und Schrottschneidung;

Dienstag, den 15. Februar für die Arbeiter der Stahlorgießerei, Stahlfabrik, Stahlorgießerei-Reparaturwerkstatt, Stahlorgießerei-Schmelze, Eisengießerei, Eisengießerei-Reparaturwerkstatt und Modellschreinerei;

Mittwoch, den 16. Februar für die Arbeiter der Bauabteilung, des Laboratoriums, der Versuchsanstalt, Wärmestelle, des Hauptmagazins und der Verwaltung;

Donnerstag, den 17. Februar für die Arbeiter der Allgemeinen-Reparaturwerkstatt und des Maschinenbetriebes, der Reparaturwerkstatt II und Zentralfäbrik;

Freitag, den 18. Februar für die Arbeiter des Eisenbahnbetriebes, der Eisenbahn-Reparaturwerkstatt, des Hülfsbetriebes, der Seilbahn und Elektrischen Werkstatt.

Die Aufnahme dieser Erstattungsanträge erfolgt durch Beamte des hiesigen Finanzamtes. Zum Finanzamt braucht keiner.

VI. Welche Unterlagen müssen dem Erstattungsantrag beigelegt sein? 1. Die Steuerkarte für 1926 und sofern

für den Steuerabzug Steuermarken verwendet worden sind, die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1926 zum Einleiben und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind.

2. Die Durchschrift des Lohnsteuerüberweisungsblattes, das der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer zur Verfügung stellt, aus dem die Höhe des Arbeitslohnes, die einbehaltene Lohnsteuer und Angaben über die Zeit der Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. hervorgehen.

3. Im Falle des Verdienstaufalles infolge Krankheit eine Bescheinigung der Krankenkasse, infolge Erwerbslosigkeit, Aussperrung oder Streit die Erwerbslosenrentenkarte, eine Bescheinigung der Erwerbslosenfürsorge oder eines Berufsverbandes.

4. Im Falle des Vorliegens besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse Rechnungen und sonstige geeignete Belege.

5. Das Familienanzenbuch.

VII. Welche Beträge werden erstattet? 1. Niema's mehr als im Kalenderjahr 1926 an Lohnsteuer einbehalten worden ist.

2. Wenn infolge Verdienstaufalles durch Krankheit, Aussperrung und Streit, Arbeitslosigkeit die Freibeträge nicht voll gutgebracht worden sind, für jede volle Woche des Verdienstaufalles die sich aus untenstehender Tabelle B ergebenden, nach dem Familienstande abgestuften Beträge.

3. Bei Kurzarbeitern und Arbeitnehmern, bei denen 1 bzw. 2 vom Hundert vom vollen Arbeitslohn deswegen einbehalten worden sind, weil ein Zeitraum, für den der Arbeitslohn gezahlt worden ist, nicht festgestellt werden konnte, der Unterschied zwischen der einbehaltenen Steuer und der Steuer, die sich berechnet, wenn die Freibeträge und Familienermäßigungen vom Arbeitslohn abgesetzt werden.

4. Im Falle des Vorliegens besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse ein Betrag, der vom Finanzamt nach pflichtgemäßem Ermessen festgestellt wird.

5. Wenn trotz Nichterreichen der Freigrenze (s. Ziffer 2 Nr. 3) Steuerabzugsbeträge einbehalten worden sind, der ganze einbehaltene Steuerbetrag.

6. Jahresbeträge unter 4 RM. werden nicht erstattet.

VIII. Erstattung der zuviel gezahlten Beträge. Die Erstattung der zuviel gezahlten Steuerbeträge durch das Finanzamt erfolgt ab Ende Februar ds. Js. und zwar nur durch die Post. Der Abschnitt der Zahlkarte ist sorgfältig aufzubewahren, weil er beim Einspruch gegen die Veranlagung zur Lohn- und Kirchensteuer als Unterlage dient und weitere Bescheinigungen über Rückzahlung von Lohnsteuer seitens des Finanzamtes nicht ausgestellt werden.

IX. Welches Rechtsmittel kann der Arbeitnehmer gegen die Entscheidung des Finanzamtes über seinen Erstattungsantrag einlegen? In den oben unter 2 (1 und 2) bezeichneten Fällen den Einspruch, der binnen 1 Monat nach Bekanntgabe der Entscheidung (wobei das Datum des Bekanntmachens maßgebend ist) beim Finanzamt einzureichen ist.

Tabelle A			Tabelle B		
Anzahl der Kinder	Jahresfreibeträge bei Arbeitnehmern		Anzahl der Kinder	Für jede volle Woche des Verdienstaufalles sind zu erstatten bei Arbeitnehmern	
	mit Ehefrau	ohne Ehefrau		mit Ehefrau	ohne Ehefrau
Keine Kinder . .	1 320	1 200	Keine Kinder . .	2,60	2,40
1 Kind	1 440	1 320	1 Kind	2,90	2,90
2 Kinder	1 640	1 460	2 Kinder	3,35	3,35
3 "	2 160	2 040	3 "	4,00	4,30
4 "	2 880	2 760	4 "	5,75	5 75
5 "	3 840	3 720	5 "	7,70	7,70
6 "	4 800	4 680	6 "	9 60	9,60
7 "	5 760	5 640	7 "	11,50	11,50
8 "	6 720	6 600	8 "	13,45	13,45

Schweine-Kleinfleisch

Postkolln nett 9 Pfd. M. 4.20 3/4 u. 50 Pfd. Bahnkühl p. Pfd. M. 0.45 Schweinsköpfe m. dick. durchw. fleisch. Backe. Postkolln nett. 9 Pfd. M. 5.30 9 Pfd. roter Kugelschüssel M. 4.60 9 Pfd. Dän. Schweizerkäse M. 10.70 200 St. Harzerkäse M. 4.40 ab Norderf. Nachn.

Carl Ramm, Nortorf (Holst.) 169 A

Merkt auf!!

Gartenfreunde!

Spart nicht am Samen. Kauft nur das Beste. Umsonst ist Eure Mühe, wenn der Samen versagt. Die gute Adlersaat ist hochkeimfähig wie immer. Verlangt noch heute kostenfrei den Katalog mit billigen Preisen. Schreibt gleich! — Adler & Co. Adlersaat-Samenzucht

Erfurt 82

Die gute Adlersaat

Ein gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Welper, Parkstr. Nr. 10.

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten

Gänsefedern füllfertig, auch unge-rissen, aus erster Hand

PAUL PAEGELOW WRIEZEN, ODERBERG 65 Preisliste u. Muster gratis

Ein noch gut erhaltener schwarzer Überzieher für große Figur, billig zu verkaufen. Hüttenau, Bebelplatz 11.

Ein gut erhaltener weißer Herd billig zu verkaufen. Welper, Henschelstr. 16, I.

Qualitäts

BETTEN

v. prima hochfein echt-rot gestr. Bettk. 1. schlaf. Gr. Oberbett, Unterbett u. Kiss. mit 15 Pfd. zartweich. Federfüllg. A. 34.50, 44.50, 54.50 Dass. Gsbettm. 17. Pfd. Federfüllg. und 2 Kissen Mk. 39.50, 49.50, 59.50

Bettfedern

zartw. Füllfedern 95 Pf., bess. Qualit. M. 1.50, graue geschliss. Federn M. 2.50, graue Halbdau. M. 3.25, weiße Halbdau. M. 4.75, extra aussort. 6.30, graue Daune 8.5, weiße Daune 11.9 n. Pfd. Groß. Steppdeck. alle Farb. M. 16.50, 18.50, 22.—. Versand üb. ganz Deutschl. Muster und Preisliste grat. Nicht-gefr. Umtausch od. Geld zurück dah. kein Risiko.

Kasseler Bettenfabrik A & M. Frankrone Kassel Nr. 136

Dr. Rumeys

Wachholdersaft

vorzüglich bewährtes, von der Natur selbst geschaffenes Mittel zur Reinigung des Blutes, Regelung der Verdauung u. Erneuerung der Säfte.

Bei Störungen der Verdauungsorgane, Blähungen, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenbeschwerden mit Erfolg angewendet. Regt besonders die Nierentätigkeit an und ist bei Nerven- und Blasenleiden sowie Rheumatismus ein vorzügliches, unschädliches und natürliches Linderungsmittel. Eine Wachholdersaftkur ist jedem zur Auffrischung nur zu empfehlen.

Preis eine Flasche 1,20 Mk., 3 Flaschen 3,50 Mk.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Bei Bestellungen über 5 Mark erfolgt portofreie Zusendung. Ausführliche Preislisten kostenlos.

Chemisch-technische Gesellschaft VON MALOTTKI & CO.

Berlin NW 40, Reichstagsufer 1

Postcheckkonto 24633